

DU ERLEBST NICHT GENUG, FAHR ZUG!

Humorvolle Reimgeschichten
rund ums Bahnfahren

Text & Illustrationen

Petra Schumacher

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2023

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-445-4

Copyright (2023) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte bei der Autorin

Illustrationen © Petra Schumacher

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

www.engelsdorfer-verlag.de

13,50 Euro (DE)

Inhalt

Widmung.....	7
Vorwort.....	9
Mein Köln.....	13
Das Verhältnis der Putzfrau.....	14
Schwarzfahren.....	16
Kollektive Irrfahrt.....	19
Die Handytelefonierer.....	21
Der griechische Zugtraum und seine Folgen.....	24
Mahlzeit.....	28
Wahnvorstellungen.....	33
Gescheiterte Kinderanimation.....	37
Bahnstreik mit Flirthindernis.....	42
Der irre Zugtürtreter.....	46
Das Grauen in den Zugtoiletten.....	49
Vampirzivi.....	54
Die Hochzeitsverspätung.....	57
Die dreisten Laptopboys.....	62
Hitzestau.....	65
Der Heilversuch einer Fußballdepression.....	68
Das stumme Ehepaar.....	73
Zugbegleiterin oder Zugbegleiter.....	75
Sturmtiefbürokratie.....	78
Der Kerl, der mir nachstellte.....	85
Rollstuhlfahrer und Kinderwagen auf dem Abstellgleis.....	89

Die Kotzattacken	92
Akkordeonspiel und Verfolgungsjagd auf mexikanisch	98
Die Horrorheimfahrt ab Horrem	101
Klassenfahrt	110
Gepäckablage	115
Der kleine Schelm	119
Ein Karnevalszug der anderen Art	121
Obdach für jedermann	124
Das etwas andere Weihnachtsmärchen.....	127
Defekte Zugtüren mit Stunteinlage	129
Die nette Dame kurz vor der Rente	133
Personenschaden.....	137
Fahrpreiserhöhung.....	143
Exhibitionistische Handlungen	145
Abgestumpft	154
Ein Quickie?.....	166
Flutkatastrophe 2021	168
Das Verhängnis der 1. Klasse.....	174
9-Euro-Ticket während der Pandemie.....	177
Endspurt.....	182
Nachwort.....	186
Danksagung.....	187
Anhang.....	188

WIDMUNG

Dieses erste Buch, so soll es sein,
widme ich meinem Vater ganz allein.
Er starb bereits 1981 und viel zu jung,
dabei hatte er noch richtig Schwung.
Wie ich, war er im September geboren,
bedauere sehr, dass ich ihn habe verloren.
Ich erbe von ihm so manche Begabung,
mein Schreibtalent für die Bücherladung.
Besonders aber auch seinen Humor,
der in seinem Leben kam immer vor.
Damit man im Alltag was hatte zu lachen,
liebte er es verrückte Sachen zu machen.
Er förderte mich im Sport mit voller Kraft,
dies war wohl seine größte Leidenschaft.
Meine Erfolge haben sein Herz sehr erfreut,
seine Freudentränen sehe ich noch bis heut.
Und ich erinnere mich nicht nur an sein Gesicht,
als er krank wurde, schrieb ich ihm ein Gedicht:



Lieber Papa!

Wenn das Laub von den Bäumen fällt,
der Garten langsam siecht und welkt.
Und um das ganze Haus herum,
es einen Teppich bildet stumm.
Denk daran, mach es nicht eilig weg,
es geht Dir schlecht bei diesem Zweck.
Zwar ist der Garten für Dich ein Segen,
doch Deine Gesundheit schenkt Dir Leben.

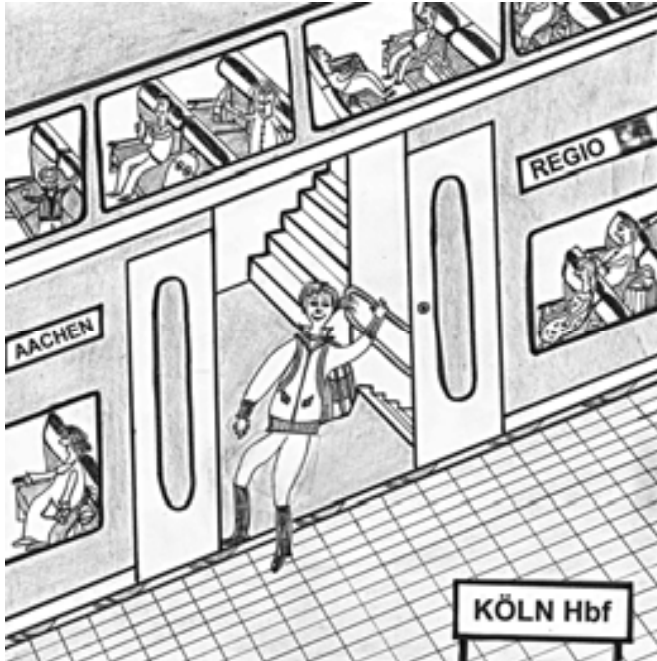
Herbst 1980

In Erinnerung
an Dich,

Deine geliebte Tochter Petra

VORWORT

Liebe Reimfreunde oder die es noch werden sollen!
Liebe Bahnfahrer oder die es noch werden wollen?



Lange habe ich darüber nachgedacht,
ob man über dieses Buch wohl lacht?
Als ich es habe endlich geschrieben,
begann ich es immer mehr zu lieben.
Ich liebe den Reim schon seit Kindertagen,
deshalb wollte ich es endlich mal wagen,
meine Dichtkunst als Buch zu meistern,
vielleicht kann ich andere dafür begeistern?
Um poetisches Interesse zu wecken,
fing ich an folgendes auszuhecken.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Ich überlegte mir ein Rezept besonderer Art,
meinen Reim zu würzen zum gute Laune Part.
So sind die Zutaten eine große Portion Humor,
natürlich kommt auch gesalzener Ernst drin vor.
Die Beigabe von Ironie macht besonders Sinn,
ein Tropfen Phantasie findet sich auch darin.
Und eine Prise Sarkasmus ersetzt den Pfeffer,
diese Mischung könnte werden ein Lachtreffer.

Von 2005 – 2023 tauchte ich in die Welt der Bahnfahrt ein,
nahm also den Zug, um pünktlich auf meiner Arbeit zu sein.
Mit dem NRW-Express RE 1 oder RE 9 ein ganzes Stück,
fuhr ich in der Woche von Köln nach Aachen, und zurück.
Dabei waren der Bus und die Straßenbahn mit integriert,
das reibungslose Umsteigen hat nicht immer funktioniert.

Als Pendler denkt man zunächst es passiert nicht viel,
doch ich habe so einiges erlebt bis ich kam ans Ziel.
Und es handelt sich hierbei um wahre Begebenheiten,
mancher Bahnfahrer wird dies sicherlich nicht bestreiten.
Das Reisen mit dem Zug erfolgte leider nicht immer geschwind,
da Zugverspätungen der Leitfaden meiner Bahnerlebnisse sind.
Nur durch mein Humorrezept, dies ganz gewiss,
ertrug ich das eine oder andere Bahnärgernis.

Bei meinem alltäglichen Zugerleben konnte ich viele Ideen tanken,
so dass ich der Deutschen Bahn für dieses Buch kann nur danken.
Denn weil sich während der Zugfahrt viele Geschehnisse fanden,
schrieb ich sie auf und humorvolle Bahngeschichten entstanden.

Über meine Bahnerprobung kann ich deshalb nicht nur informieren,
sondern stellenweise auch für besseren Kundenservice appellieren.
Auch manche Bekanntschaft, die ich während der Bahnreise machte,
sorgte dafür, dass ich mich mal übel erregte oder herzlich lachte.
Liebe Leser, habt ihr denn heute schon gelacht?
Dann lest doch mein Buch, auch in der Nacht.
Erlebt ihr dann immer noch nicht genug,
freut sich die Bahn, wenn ihr fahrt Zug!

VIEL SPAß!

Eigentlich komme ich aus dem Westerwald,
die Leute behaupten da pfeift der Wind so kalt.
Doch in Köln lebe ich seit den achtziger Jahren,
hier sind sie liberal, humorvoll, hab ich erfahren.
Mittlerweile fühle ich mich Köln innigst verbunden,
habe hier längst meine zweite Heimat gefunden.
Der lange Arbeitsweg nach Aachen ist zwar eine Qual,
für die Arbeit nach Aachen ziehen, für mich keine Wahl.
Denn bei jeder Ankunft des Zuges staune ich aufs Neue,
weil ich mich beim Anblick des Kölner Doms so freue.
Da weiß ich gleich, jetzt komm ich nach Haus,
aus Liebe zu Köln wurde ein Gedicht daraus:



MEIN KÖLN

Der Zug sich nähert, man fühlt sich wohl,
denn bald erblickt man das Kölner Symbol.

Der Kölner Dom im schönen Schein,
ich weiß gleich, jetzt bin ich daheim.

„Et kütt, wie et kütt“, sagt der Kölner froh,
dat Kölnisch Wasser bliev in Köln ebenso.

Als Mundart hört man das Kölsch so fein,
ich weiß gleich, jetzt bin ich daheim.

„Tünnes und Schäl“ sind bereits Figurdenkmal,
im Hännischen-Theater zwei Kölsche Originale.

Der Kölner Zoo lockt auch Besucher rein,
ich weiß gleich, jetzt bin ich daheim.

Kölns Kunst- und Medienbranche ist genial,
bietet ein Wirtschaftszentrum international.
Die Uni, sowie Hochschulen reihen sich ein.
ich weiß gleich, jetzt bin ich daheim.

Und was wäre Köln ohne seinen Fluss,
der findet in der Domstadt keinen Schluss.
Schiffe, Menschen sich tummeln am Rhein,
ich weiß gleich, jetzt bin ich daheim.

Der Kölner an sich humorvoll und keck,
noch neckischer ist der Karnevalsjeck.

„Kölle Alaaf“ beim Veedelszug muss sein,
ich weiß gleich, jetzt bin ich daheim.

Ob bei Halve Hahn oder dem Kölschen Bier,
Touristen und Studenten bleiben gerne hier.

Als Kulturmetropole lädt Köln jeden ein,
ich weiß gleich, jetzt bin ich daheim.

DAS VERHÄLTNIS DER PUTZFRAU

Ob auf dem Bahnsteig oder vor der Zugtoilette,
begegnet man Leuten mal mit, mal ohne Zigarette.
Vorbei an ihnen, wortkarg mit viel Eil,
setzt man sich separat ins Zugabteil.
Wartet man auf den Zug, ist man nicht mehr gut drauf,
dabei kommt aber ein Gespräch mit einem Fahrgast auf.
Durch eine Zugverspätung eine Bekanntschaft machen,
ist erlebnisreich mit mehr oder weniger zu lachen.

So lernte ich eine blonde Putzfrau aus Vaals kennen,
ihren Namen kann und darf ich leider nicht nennen.
Wir saßen am Bahnsteig nebeneinander auf einer Bank,
sie plauderte, während ich mein Mineralwasser trank.
Trotz Bahnverspätung schien sie munter und froh,
so setzten wir uns im Zug gemeinsam, irgendwo.
Mir erzählte sie Geschichten über ihr Leben beim Putzen,
die mich amüsierten, besonders brachten zum Stutzen.
Während sie im Krankenhaus beim Säubern ihren Chef anhauchte,
entsorgte sie seine Zigarren, ein Arzt der die dicksten Dinger rauchte.
Ihren Rededrang stillte sie dann durch lustige Arztgeschichten,
immer offener, wollte sie nicht auf intime Details verzichten.



So erfuhr ich auch, dass sie heute über ein Ticket nach Hamm verfügte,
wo sie sich regelmäßig im Hotel mit einem anderen Ehemann vergnügte.
Der erzählte seiner Frau, dass er auf dem Campingplatz nach dem Rechten sehe,
natürlich nicht, dass er stattdessen im Stundenhotel mit einer Putzfrau fremd gehe.
Und Putzi mit schelmischem Grinsen, sehr gerissen,
hatte beim Erzählen deutlich kein schlechtes Gewissen.

Eine Ehebrecherin die beschrieb alles amüsant,
vielleicht wird sie noch wie Casanova bekannt?
Ein junges, naives Mädchen war sie sicherlich nicht,
über 30 Jahre Altersspuren sah ich in ihrem Gesicht.
Sie war halt unterhaltsam und ein wenig prollig,
suchte Aufmerksamkeit, wirkte trotzdem drollig.
So lange ich von ihrem unmoralischen Verhalten nicht selbst betroffen war,
war mir das Fremdgehen dieser Plaudertasche zunächst auch egal.
Je mehr ich mir aber über diese Frau so meine Gedanken machte,
desto schamloser fand ich sie, dass ich innerlich nicht mehr lachte.

Das Putzfrauenschicksal nahm dann bald seine Wende,
weil meine Zugfahrt von Aachen in Köln ging zu Ende.
Beim Abschied war Putzi vergnügt und heiter,
sie fuhr ja zu ihrem Liebesort nach Hamm weiter.
Als ich ausstieg war ich gedanklich irgendwie befangen,
hätte gerne gewusst, was sie hat sonst noch begangen?
Doch ich habe sie bis heute nie wieder gesehen,
so sind Zuggeschichten, sie kommen und gehen.

Und wer weiß, wer dieser Putzfrau noch verfällt,
vielleicht brauchte sie aber auch nur mehr Geld?

SCHWARZFAHREN

In den letzten Jahren habe ich die Erfahrung gemacht,
dass die Leute das Bahnfahren ziehen mehr in Betracht.
Wahrscheinlich haben manche Pendler ihr Auto gemieden,
weil sie mit den erhöhten Benzinpreisen waren nicht zufrieden.
Auf jeden Fall werden die Züge früh morgens voller,
und die Platzsuche dadurch müßig und doller.
Und da mein therapeutisches Gehalt hielt sich in Grenzen,
musste ich das 1. Klasseabteil leider bewusst schwänzen.
Doch ein Monatsticket der 2. Klasse kostet auch schon viel,
von Köln nach Aachen waren 270 € sicher kein Pappenstiel.
Mancher schimpft auch auf die Bahn, die Bösen,
denn man darf keine Fahrkarte mehr im Zug lösen.
Also die Fahrkarte bitte vorher kaufen,
und dann erst zum Bahnsteig laufen.
Wer allerdings meint er könne sich drücken,
und glaubt die Ticketkontrolle hat ihre Lücken,
der macht dann später so einigen Verdruss,
wenn er 60 € oder mehr Strafe zahlen muss.

Manch einer schließt sich sogar in der Zugtoilette ein,
in der Hoffnung der Schaffner kommt hier nicht rein.
Da hat sich der Schwarzfahrer nur falsch eingeloct,
selbst bei mir hat man schon wild ans WC gepocht.
Ich musste tatsächlich bei meinem Notdurft verrichten,
auf das anschließende Gürtelschnallen verzichten,
und kramte auf dem eigentlich stillen Ort,
meine Fahrkarte mit fluchendem Wort.
Die Schaffnerin schlug an der Tür weiter ihren Gong,
blieb hartnäckig, nicht abwartend, zeigte kein Pardon.

Im Türspalt des WC prüfte sie mein Ticket, ja ich war wie gefangen,
erst danach musste ich nicht mehr um meine geöffnete Hose bangen.



Na ja, ich weiß da gibt es auch die anderen Fälle,
die, die mit ihrem Fahrticket sind nicht zur Stelle.
Wie oft habe ich nämlich die Ausreden derer mit angehört,
die beim Erwischtwerden hatten ihre Unschuld beschwört.
Ungültiges Ticket, kein Ausweis oder der Automat war heute defekt,
gab es zahlreiche Erzählungen, wobei manche klangen sehr suspekt.
So erzählte einer, er hätte draußen an seinem Kaffee genippt,
und beim Hinstellen wäre dieser über seine Tasche gekippt.
Weil er dann beschäftigt war mit dieser Schweinerei,
kam er nicht mehr am Fahrkartenautomaten vorbei.
Auch hätte er gedacht, es gäbe Ticketautomaten im Zug,
dass er jetzt 60 € Strafe nachzahlen soll, wär wohl Betrug.
Dabei zeigte der Mann dem Schaffner die nasse Tasche,
also ich glaubte da eher an eine sehr raffinierte Masche.
Deshalb half es ihm auch nicht, was er sich hatte ausgeheckt,
er bekam vom Schaffner trotzdem den Strafzahlschein gesteckt.

Mit Ruhe und Disziplin haben die Schaffner hierbei meistens gewaltet,
doch wurde in manchen Fällen auch mal die Polizei eingeschaltet.
Denn wenn das Zugpersonal bei der Kontrolle wurde bedroht,
weil der Fahrgast fürs Schwarzfahren bekam die Karte „Rot“,
musste an der nächsten Haltestelle die Polizei schlichten,
damit die Gemüter sich beruhigten und nicht mehr zischten.
Mit Respekt sage ich deshalb nicht nur heute, auch morgen,
das Bahnpersonal wird bei Kunden sicher für Ordnung sorgen.

Nur eins muss ich hier mal mit Nachdruck bemerken,
dass man betagte Leute durch Bahnhilfe soll stärken.
Die Senioren stehen oftmals vor den Fahrkartenautomaten, hilflos bedrückt,
fragten mich nach einer Gebrauchsanweisung, was und wo man hier drückt.
Wie wär's da mit einem Sonderservice für Senioren,
damit die sich nicht so fremdländisch fühlen verloren?
Ich glaube nicht, dass alte Menschen bewusst Schwarzfahren wollen,
doch können sie in ihrem Alter zuweilen nur etwas langsamer rollen.

**Die Automatisierung ist nicht nur für die Alten, auch für mich oft zu viel.
Liebes Bahnmanagement, denkt daran, wir werden alle mal alt und senil.**

KOLLEKTIVE IRRFAHRT

Früh morgens um 5:45 Uhr, welch ein Graus,
musste ich für die Arbeit schon aus dem Haus.
Bald stand ich pünktlich am Bahnhof, zur Abreise parat,
doch der Regionalzug war leider wieder nicht auf Draht.
20 Minuten Verspätung zeigte das Infoschild,
wie gerne hätte ich es getreten, gar gekillt.
Es wurde angesagt, eine Oberleitung ist defekt,
die Bahn hatte doch immer irgendeinen Infekt.
Doch was nützte es, wenn ich mich übel erregte,
besser ich lenkte mich ab, indem ich mich bewegte.
So spazierte ich den Bahnsteig mal wieder entlang,
wartete auf weiteren Lautsprecheransangesang.

Plötzlich auf der Anzeigetafel, der Aachener Zug fährt ein,
da war ich natürlich erleichtert und konnte fröhlich sein.
Bei Ankunft des Zuges im dichten Gedränge,
stieg ich ein, wühlte mich durch die Menge.
Einen Sitzplatz ergattert, den Rucksack abgesetzt,
war ich nun entspannt und nicht mehr abgehetzt.
Als ich kurz darauf genüsslich mein Butterbrot zerkaute,
währenddessen im Abteil auf die Anzeigetafel schaute,
leuchtete nicht Aachen, sondern die Anzeige Koblenz auf,
ich saß im falschen Zug, war ich jetzt beschissen drauf.
Und während ich noch entsetzt guckte,
ich mich beim Kauen fast verschluckte.
Doch auch schnell kapierte,
deshalb umgehend reagierte.
Hastig ich den Rest meiner Mahlzeit verpackte,
dann noch meine anderen Sachen einsackte.

Verließ umgehend am Kölner Südbahnhof mit Groll den Zug,
man, war ich sauer und hatte von der Bahnfahrt genug.
Doch nicht nur ich bin alleine auf der Strecke geblieben,
andere Köln-Aachenpendler wurden auch in die Irre getrieben.
So standen mit mir 5 Pendler frustriert auf dem Bahnsteig herum,
und ereiferten sich darüber, dass man sie verkaufte für dumm.
Gemeinsames Warten, mit dem nächsten Zug ein Stück,
fuhren wir zusammen zum Kölner Hauptbahnhof zurück.



Vereint eilten wir zum Informationsschalter, mit dem Beschluss,
dass die Bahn den Irrtum mit der falschen Anzeige zugeben muss.
Weil wir gaben so klagend bescheid,
taten wir dem Bahnpersonal wohl leid.
Wir durften mit dem nächsten Pariser Thalys nach Aachen preschen,
sichtlich begeistert sollten wir dafür auch keinen Zuschlag zeschen.
Ein Sitzplatz war uns leider nicht gegönnt, obwohl die Fahrt war lang,
so standen wir eine Dreiviertelstunde an der Zugtür, gepfercht im Gang.
Eng beieinander plauderte man über dies Bahnabenteuer,
das Engagement für den Arbeitsweg war doch ungeheuer.
Dass ein Mann dabei fortwährend seine Hose offen hatte, war mir penispiepsegal,
Hauptsache ich kam pünktlich zu meiner Arbeit, was hatte ich sonst für ne Wahl?

DIE HANDYTELEFONIERER

Längst überrollt uns die Computermedienwelt,
keiner fragt was ein Bahnsinsasse davon hält.
Ob Handy, I-Phone, Laptop und dergleichen,
jeder will jeden auch beim Zugfahren erreichen.
Wenn man schon kein Vier-Augen-Gespräch hat,
findet die Kommunikation halt übers Handy statt.
Auch ist es egal welche Uhrzeit man wählt,
rund um die Uhr wird hierbei locker erzählt.
Solange dies noch in wohl dosierter Lautstärke röhrt,
fühlt man sich nicht wesentlich belästigt, gar gestört.
Doch gibt es da Klingeltöne, die einen nicht nur wecken,
sondern regelrecht nerven und plötzlich erschrecken.
So saß ich um 6:00 Uhr morgens irgendwann,
und von hinten rülpste mich laut ein Handy an.
Der Empfänger wohl auditiv gestört, hatte einfach weiter gedöst,
deshalb wurde ich zunächst vom rülp senden Handy nicht erlöst.
Später dachte ich, vielleicht war dies ein dringendes Gespräch,
dabei war es nur ein kurzweiliger Morgengruß, ganz gemäch.

In diesem schnelllebigen technisierten Jahrhundert,
bin ich über die Handytelefonierer stets verwundert.
Denn einige Fahrgäste waren in keinster Weise peinlich berührt,
wenn sie ihre intimsten Telefonate in der Bahn haben geführt.
Vom Ehekrieg bis zu Geschäftsabschlüssen war alles dabei,
es wurde geschluchzt, geflucht, emotional offenbart Allerlei.
Hätte ich dies alles auch noch stenographisch festgehalten,
gäb's sicher längst einen Buchbestseller übers Bahnverhalten.
Leute, Simsen wäre vielleicht eher angebracht,
dabei auch keiner unfreiwillig über euch wacht!



Häufig haben die jungen Leute auch einen Knopf im Ohr, so verkabelt kommt daraus manchmal laute Musik hervor. Dann fand ein Ende mein morgendliches Dahindämmern, die Musik begann auch in meinem Kopf rum zu hämmern. Ich gebe ja zu, ich habe früher selber Walkman im Zug gehört, aber niemals in so einer Lautstärke, dies war einfach unerhört. Auch sieht man nicht immer den Knopf im Ohr bei den Telefontüchtigen, so denke ich auch manchmal, die führen Selbstgespräche, die Süchtigen.

Während ich im Zug öfters dachte an Handyverbot, waren die anderen Zuginsassen eher nicht in Not. Kaum einer war erregt oder beschwerte sich laut, so dass manch Handytelefonierer wurde vergrault. Da wollte ich auch nicht der Beschwerdebummann sein, setzte mich bei lauter Musik in ein anderes Abteil hinein.

Ein Vorfall war für mich leider mal peinlich ausgegangen,
ich saß nämlich in Gedanken friedlich und unbefangen,
da schrie von hinten einer: „Na, alles klar“, in voller Dröhnung,
ich ignorierte dies zunächst, das war schon Gewöhnung.

Doch dann folgte ein lautes, durchdringendes: „Ey, alles klar!“
Nun hielt mich nichts mehr zurück, dies wurde hörbar wahr.
So drehte ich mich um, rief mit Wut im Bauch,
„Ey, bei mir alles klar, und bei dir jetzt auch?“
Fast hätte ich mir auf die Zunge gebissen, wurde auffallend verlegen,
der Typ hatte seinen Knopf im Ohr, unterhielt sich mit einem Kollegen.